

auf und nieder gleiten, — ein erlaubtes Spielwerk. Aber aufmerksam ließ sie ihr Ohr dem Großvater, der zu ihren Füßen saß, in eine schön gefütterte Pelzschabe gehüllt, das silberweiße Haar mit einem Sammetläpplein bedeckt. Wer ihn betrachtet hätte, den alten Mann, wie er so da saß, gebückt von den Jahren, die Ellenbogen auf die Kniee gestützt, und die Hände lebhaft bewegend wie die bewegende Lippe, und den schneeigen, bis über den Gürtel fallenden Bart, hätte ihn für die Zeit selbst halten sollen, die der Frau Venus Märlein erzählt von vergangenen Tagen. Und in der That war es auch die Zeit, die auf den Lippen des Alten saß, und die Vergangenheit gab er wieder in eifrigen Worten. Das Geschick hatte ihn bereits durch einen Kreis von hundert Lebensjahren geführt und hundert bittere Jahre waren es, von denen er Kunde geben konnte. Nun ist die Zeit des Leidens die unerschöpflichste; denn während ein frohes Jahr vorübersäumt wie der brausende Geist feurigen Weins, schleichen die trüben Tage gleich Jahrhunderten dahin, schaukelnd auf langsamer, fauler Woge, und lassen dem Mitschwimmer Ruhe genug, in die Tiefe zu schauen — in die Klüfte, die sich aufreihen während seiner Bahn, damit er sich alle ihre Schrecknisse einprägen im sichern Gedächtniß. Diese ernstesten Anschauungen mitzutheilen, ist ein Bedürfniß des Alters, das ohnehin nur allzu oft den lecken Gang kraftbewußter Jugend in den prüfenden Schritt der alternden Bedächtigkeit verkehren möchte. Der greise Jochai öffnete also auch, sobald der Ruheabend eingebrochen, den Schatz seiner Rede und Erfahrung, und unterhielt den Sohn und die Enkelin von den Schicksalen und Begebenheiten ihres Volkes. Heute hörte ihm jedoch nur die reizende Esther zu, da ihr Vater unbegreiflicher Weise von seiner Handelswanderung noch nicht zurückgekommen war. Es schien überhaupt an diesem Abend ein besonderer Unstern die Ordnung des Hauses zu verrücken, denn auch der Diener und Mitgenosse desselben war ausgeblieben, und sein Platz hinter dem Ofen von der Sabbathmagd, der stummen Grete, eingenommen, die darin gähnend mit dem Schlafe kämpfte, und nur dann und wann aus ihrem Winkel hervorschlief, um die verdüsterten Lampen zu putzen.

„Die Möglichkeit, zu vergessen solche Gräuel, wie ich sie erlebt,“ sprach Jochai, mit gepreßter Stimme seine Erzählung endend, „liegt außer der Gewalt des Menschen. Der fromme Rabbi Simeon, mein weiser Lehrer, dem das Paradies sei, sprach zu mir auf seinem Sterbelager, wo er noch in Frieden dahinsuhr: Junger Bube, wir leben noch anjeho in goldener Gefangenschaft. Wir haben einen Herrn, einen harten Herrn, aber er ist gerecht und gönnt uns den Schatten seiner Gesehpalmen. Aber, es wird kommen eine Zeit — wohl mir, daß ich sie nicht mehr

sehe, — eine Zeit der höchsten Trübsal und Prüfung. Wehe wird gerufen werden über Israel! Machet aber nicht, daß die Gerechten im Paradiese über euch Wehe schreien. Haltet fest an den Büchern eurer Väter, an dem Gesez, das unmittelbar gekommen ist, von dem, den ich nicht ausspreche, und habt ihr gekostet die bittere Frucht der Zeit, so mischet den Vermuth ihres Gedächtnisses dann und wann in die Speisen eurer Kinder und Enkel, daß sie nicht ablassen zu flehen zu dem Allmächtigen, dessen Herrlichkeit unmittelbar unsere Scheitel berührt, damit er endlich seine Verheißung erfülle, und uns den Messias sende, den Ersehnten; — Ach! sie ist erfüllt: worden, des frommen Rabbi's Prophezeiung, wir haben sie gekostet, die bittere Frucht der Zeiten, die da sind, aber noch immer zögern die Jahre, die da kommen sollen im Gefolge des Messias!“

„O, sage doch, lieber Großvater,“ fragte Esther neugierig, „werden sie denn wirklich so schön sein, die Tage, über die der Verheißene als König gebietet?“

„Herrlich, meine Tochter!“ erwiderte der Greis mit leuchtenden Augen; „herrlich über alle Beschreibung. Wir werden wieder sein wie der Sand am Meere, herrschend über alle Völker der Erde. Das Leben wird verfließen in Laub- und Friedenshütten! Das neuerbaute Jerusalem wird sein die Stadt der Welt, und in seinem Tempel werden die Saaten ins Unendliche gedeihen, das Korn zu riesenhohen Garben erwachsen, die Weinstöcke ungeheure Trauben erzeugen, die Flüsse Milch und Honig fluthen. Selbst die Gestirne werden sich des herrlichen Zeitalters freuen, der Sonne dreihundertfältiger Strahl in Paradiesesglut tauchen, des Mondes Schein die Nacht zum schönsten Maientag verklären!“

Welch reizende Zukunft! rief Esther hingerissen: „Warum ist sie nicht schon zur Gegenwart geworden?“

„Noch zürnt der Gebenedeite!“ versetzte Jochai mit zerknirschter Beugung des Hauptes; „noch hört er nicht die Stimmen seiner Kinder, die zu ihm schreien aus der Tiefe. Noch hält der Vater des Bösen, der Fürst der Wildniß, der grausame Sammael das Ohr des Herrn verstopft, weil er nicht will, daß unsere Gebeine ruhen im Schooße des gelobten Landes. Aber endlich wird der Schrei unsrer Noth dennoch zu dem lieblichen Gabriel dringen, dem Boten der Barmherzigkeit, und jede neue Morgentrotze kann uns den Verheißenen senden, — mit ihm unsere Rettung.“

„Käme sie doch morgen schon!“ seufzte Esther. „Ich verliere alle Lust zum Leben, und mir ist gar oft der sündhafte Gedanken gekommen, als wäre doch am Ende besser, eine Christin zu sein auf Erden, als . . .“

„Rede nicht aus!“ fuhr Jochai auf: „Der Herr nehme den Gräuel